

Ökolandbau i.V.m. Bayern + Öko-Erlebnistage
i.V.m. Bayern + Demeter i.V.m. Bayern + Bioland i.V.m.

Dienstag 31.08.2010
Tageszeitung
erscheint: täglich

Auflage verbreitet: 16.816
Anzeigenäquivalent:

45 Biowinzer und anziehende Nachfrage

Weinbau: Öko-Trauben auf drei Prozent der Fläche

WÜRZBURG. Die Nachfrage nach Biowein hat im heimischen Anbaugebiet angezogen. Nach Angaben des Fränkischen Weinbauverbandes werden derzeit 200 Hektar, rund drei Prozent der fränkischen Rebfläche, biologisch bewirtschaftet. Die aktuelle Zahl von 45 Biowinzer-Betrieben werde zulegen, glaubt Verbandsgeschäftsführer Hermann Schmitt. Nach seinen Angaben interessieren sich auch Betriebe vom Untermain zunehmend für das Thema.

Obwohl er Fachberater von Bioland ist, geht Norbert Drescher mit den Begriff »Biowein« behutsam um. »Wenn man es strengt nimmt, gibt es noch gar keinen Biowein, sondern nur nur Wein aus ökologisch erzeugten Trauben.« Grund ist, dass man sich auf europäischer Ebene nicht auf einheitliche Vorgaben beim Schwefelzusatz einigen konnte

Den Verbraucher stört dies offenbar nicht. Drescher schätzt, dass fünf Prozent der Frankenweine aus biologisch erzeugten Trauben entstehen. Dieser Trend halte seit vier bis fünf Jahren mit einem moderaten Plus von um die zehn Prozent jährlich an. »Das ist ein gesundes Niveau, das der Markt bewältigen kann«, sagt Drescher. Bioweine seien zwischen 10 und 20 Prozent teurer als konventionell erzeugte, was dem Mehraufwand entspreche.

Klee und Kräuter

Denn im Gegensatz zu seinen Kollegen verzichtet er komplett auf »systemische Pflanzenschutzmittel« mit Ausnahme von Kupfer und Schwefel. Zur Schädlingsvertreibung pflanzt er Klee und Kräuter, um Nützlinge anzusiedeln: »Wir ernähren die Reben fast komplett über den Boden«,

Um diesen zu schonen, werde teilweise noch per Hand mit der Harke gearbeitet. Dagegen sei es den Betrieben überlassen, ob sie bei der Lese Vollernter einsetzen oder nicht. Er kennt die Diskussion um angeblich gesundheitsschädliche Kupferrückstände im Boden, in diesem Zusammenhang laufe gerade eine breit angelegte wissenschaftliche Untersuchung. »Unsere Böden sind sehr gesund.«

Nach drei Jahren

Aktuell betreut er für Bioland rund 30 Betriebe, Tendenz steigend. Bis die Winzer »ökologisch« vermarkten dürfen, dauert es allerdings. Nach der Anmeldung bei einer staatlich anerkannten Kontrollstelle gilt die Fläche erst nach drei Jahren als biologisch.

Verbandsgeschäftsführer Schmitt unterstreicht das gute Miteinander zwischen »normalen« und Biowinzern. »Auseinandersetzungen wie in der klassischen Landwirtschaft gibt es bei uns nicht«. Konventionelle Winzer würden sich von den Kollegen etwa was Bodenbearbeitung und -aufbau angehe, sogar einiges abschauen. So profitiere auch der gesamte Frankenwein von dem Nischenprodukt. *rbb*